

Ein Gespräch mit den Vorständinnen der Frauenstiftung über

Gerechtigkeit

Respekt

Akzeptanz

Teilhabe

Integration und

Anerkennung

GRATIA ist eine Frauenstiftung. Was nimmt Sie besonders für die Stiftung ein?

Uschi Schmitthener: Der Gedanke „Von Frauen für Frauen“ hat mich schon seit der Gründung fasziniert. Im Grundstock, der aus dem Verkauf des Mütterkurhauses in Hinterzarten stammte, waren eigentlich Gelder aus Spenden, Bazaren und so weiter, die Frauen gesammelt hatten, um dieses Haus zu unterstützen. Damals kämpften wir um den Erhalt, aber das war nicht möglich. Mit einem Teil des Erlöses haben wir die Stiftung begonnen. Aber das war nur der Anfang, im Laufe der Jahre wuchs GRATIA mithilfe der Unterstützung von vielen Frauen. Einzelne Stifterinnen, regelmäßigen Spenderinnen, Frauengruppen - so viele haben durch ihren Beitrag dazu beigetragen, dass GRATIA wachsen konnte. GRATIA ist sich treu geblieben: „Von Frauen für Frauen“. Und deshalb bin ich stolz auf unsere Frauenstiftung.

Dr. Christine Böhmig: GRATIA ist seit ihrer Entstehung eine Realisierung der Idee: „Wir haben finanzielle Mittel und damit stärken wir Frauen und Mädchen.“ Hierdurch konnten und können wir Projekte und Initiativen unterstützen und ihre Bekanntheit erhöhen, so gewinnen alle.

Renate Baudy: Frauen sind die größte Minderheit der Welt. Letztlich finde ich es skandalös und unfassbar, dass selbst in unserem Land Gleichberechtigung noch lange nicht erreicht ist, dass Frauen nach wie vor physischer, psychischer und sexueller Gewalt in der Gesellschaft ausgesetzt sind.

Frauen können einander helfen, ihre eigene Kraft, Stärke und Schönheit zu entdecken und einander Schutzräume bieten. Sie können miteinander etwas verändern, für sich selbst und für die Gesellschaft. Mich erfüllt mit Freude, dass unsere Stiftung sich bewusst für Frauen einsetzt. Sich gegenseitig stützen, miteinander professionelle Hilfe annehmen, kreativ werden, Informationen und Wissen erarbeiten, neue Perspektiven finden, all das stärkt und schenkt Frauen Hoffnung und ermöglicht ihnen eine bessere Zukunft, hier bei uns und weltweit.

GRATIA hat seit der Gründung über 65 Projekte mit insgesamt 200.000 Euro unterstützt. Gibt es ein Projekt, das Ihnen besonders wichtig war?

Doris Jockmann: Das ist das Projekt des kleinen, gemeinnützigen Vereins Zarok e. V. in Kenzingen, der jesidische Vertriebene und syrische Geflüchtete, vor allem Frauen und Mädchen, im Nordirak in Flüchtlingslagern und Notunterkünften vor Ort mit Traumahilfen und Bildungsprojekten unterstützt. Der Sitz des Vereins in Kenzingen liegt in meinem Kirchenbezirk, und so konnte ich den Kontakt zwischen Zarok e. V. und GRATIA herstellen.

Erna Dörenbecher: Die Unterstützung des Projekts „FrauenZimmer“, der Suchtberatungsstelle für Frauen und Mädchen, ist für mich in der heutigen Zeit und Gesellschaft von besonderer Bedeutung. In der Suchtberatungsstelle wird Frauen und

Mädchen Unterstützung angeboten, die ein Problem mit Essstörungen, Suchtmitteln, Kaufsucht oder anderen Formen der Sucht haben. Veranstaltungsangebote für Schulen und Mitarbeitende anderer Einrichtungen zum Thema Sucht ergänzen die bedeutende Arbeit von „FrauenZimmer“.

Renate Baudy: Frauen und Kinder auf der Flucht sind in besonderem Ausmaß männlicher Gewalt ausgesetzt oder werden gezwungen, sexuelle Dienste zu leisten, um etwas zu erreichen. Die Arbeit von AMICA, die in Flüchtlingscamps Schutzräume und Aufklärung bietet, ist mir ein Herzensanliegen.

Die Stiftung fördert jährlich mit bis zu 30.000 Euro Projekte für Frauen und Mädchen in schwierigen Lebenssituationen. Was möchten Sie mit der Vergabe der Gelder bewirken?

Birgit Weber: Mich berühren die Schicksale von Frauen und Mädchen sehr, die von Krieg, von häuslicher Gewalt, von Sucht, von Krankheit, von Armut oder Obdachlosigkeit betroffen sind. Die Liste lässt sich traurigerweise fortsetzen. Dass wir mit dem Geld der Stiftung GRATIA die Möglichkeit haben, an einigen Stellen die Lebensrealität für diese Frauen und Mädchen zu verbessern, verstehe ich als Ausdruck der Menschlichkeit und als Schritt hin zu einer gerechten Welt. Jeder einzelne Mensch zählt!

Renate Baudy: Ich will, dass chancenlose Frauen gestärkt werden und Frauen in Notsituationen Hilfe bekommen. Einzelne sollen in Gruppen mit Unterstützung ihre Probleme aufarbeiten können und für Perspektivlose sollen sich neue Wege auftun. Ich wünsche mir, dass Frauen kleine Glücksinseln der Sicherheit erfahren können, einander zu Resilienz verhelfen und sich für Gerechtigkeit einsetzen können.

Erna Dörenbecher: Ich möchte, dass mit der Vergabe von Geldern der GRATIA-Stiftung - lokal, regional und territorial - Initiativen und Projekte in Gemeinden und Bezirken und ebenso auf der Landeskirchen-Ebene angestoßen, unterstützt und intensiviert werden. Fernerhin sollen Gelder für einschlägige Veranstaltungen, die Vergabe von Preisen und für ökumenische Begegnungen verwendet werden. Es ist auch von großer Bedeutung, dass mit den Geldern der GRATIA-Stiftung kurzfristige Hilfsaktionen erfolgen können - wie zum Beispiel die Hilfsaktion für ukrainische Frauen und Mädchen im Jahre 2022. Bei der Vergabe der Gelder ist darauf zu achten, dass unterschiedliche Profile der Initiativen und Projekte berücksichtigt werden.

Der Vorstand von GRATIA besteht aus sechs Frauen, von denen fünf ehrenamtlich aktiv sind. Wie erleben Sie die Gremienarbeit?

Erna Dörenbecher: Die Gremienarbeit der GRATIA-Stiftung ist effektiv und erfolgt in einer sehr guten und achtsamen Atmosphäre. Dies ist insbesondere in der kundigen und menschlichen Leitung des Vorstands der Stiftung begründet. Bei allen Diskussionen in den Gremien steht immer die Frage der Unterstützung der Mädchen & Frauen im Mittelpunkt.

Dr. Christine Böhmig: Wir arbeiten vertrauensvoll und kreativ zusammen mit Fokus auf dem Förderziel. Die Sitzungen sind sehr gut geplant und vorbereitet, jede kann ihre Kompetenzen einbringen. Durch die Arbeit teilen wir auch unsere eigenen Frauenleben und bereichern unsere Sichtweisen und stärken unseren Glauben.

Uschi Schmitthener: Der Vorstand von GRATIA ist eine engagierte Gruppe von Frauen, die ihre Stärken ihr Wissen und auch ihre Intuition gut einbringen können. Unsere Buntheit macht das Miteinander lebendig und kreativ.

Spenden und Zustiftungen halten die Stiftung am Leben. Warum laden Sie persönlich Frauen ein, für GRATIA zu spenden?

Doris Jockmann: Weil ich garantieren kann, dass mit diesen Spenden Projekte und Programme unterstützt werden, die zur Verbesserung der Situation von Frauen und Mädchen beitragen.

Birgit Weber: In meinem Leben gibt es viel Gutes, aber ich kenne auch Situationen, in denen ich auf die Hilfe anderer angewiesen war. Beides macht mich dankbar und demütig - und motiviert mich, anderen zu helfen und mich bei GRATIA zu engagieren. Zum 70. Geburtstag meiner Mutter haben wir eine Box aufgestellt und anstelle von Geschenken um eine Spende für GRATIA gebeten. Geburtstagsspenden sind ein wunderbarer Anlass, das eigene Glück zu teilen. Denn: Gutes tun tut gut! Das geht sogar über das eigene Leben hinaus: Mit einer Kondolenz- oder Testamentsspende können wir bleibende Spuren hinterlassen.

Uschi Schmitthener: In den vielen Jahren habe ich erfahren, was wir mit GRATIA bewirken konnten. Auf den Versammlungen beim GRATIA-Tag, an dem sich unsere Projektpartnerinnen mit ihrer getanen Arbeit vorgestellt haben, ist mir immer bewusst geworden, was für eine fantastische Arbeit mit den Geldern von GRATIA gemacht wurde. Und das Wichtigste ist, dass das Geld da ankommt, wo es gebraucht wird. Deshalb werbe ich immer wieder bei Aktionen für GRATIA!

Sie haben einen Wunsch frei! Was wünschen Sie GRATIA?

Birgit Weber: Mein größter Wunsch ist, dass die Stiftungsarbeit eines Tages überflüssig ist, weil alle Menschen ein sicheres, selbstbestimmtes und selbstfürsorgendes Leben führen können. Bis dahin wünsche ich, dass es weiterhin viele engagierte Vereine gibt, die sich für Frauen und Mädchen einsetzen und dass GRATIA noch lange die finanziellen Möglichkeiten hat, diese Vereine zu unterstützen.

Doris Jockmann: GRATIA und ihren Vorständinnen wünsche ich: Interessante Kontakte zu Organisationen, die Förderung beantragen und förderungsfähig sind. Willige Spenderinnen und Spender. Einen größeren Bekanntheitsgrad. Weiterhin eine so engagierte und kompetente Vorständin zusammen mit ihrem Team. Und gutes Gelingen für die Geburtstagsfeier 2026.

Dr. Christine Böhmig: Meine Wünsche sind: GRATIA wird immer bekannter, und so fragen auch neue Initiativen die Gelder an. GRATIA gehen durch kluge Handhabung die finanziellen Mittel nicht aus. GRATIA erlebt, dass es sie nicht mehr braucht, weil Gleichbehandlung und Gerechtigkeit herrschen. Bis es so weit ist, gestalten wir Zukunft mit.